

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeit!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde

No. 6
27. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 20. März 1930

Fortlaufende
No. 1359

Rückblick auf den Kampf gegen Kreuzfig und Ordenskleid in Saskatchewan

Der ungeredete Geheime, welcher den Premierminister J. T. M. Anderson am 11. Februar in der Legislatur von Saskatchewan einreichte und welcher die Verbannung des Ordenskleides und religiöser Abzeichen aus den öffentlichen Gebäuden beantragte, ist, wie voraus zu sehen war, am 11. März in dritter Lesung von der gesetzgebenden Körperschaft in Regina angenommen und somit zum Gesetz gekommen. Herr A. Koppen, der liberale Abgeordnete für den Wahlkreis Saltcoats, der sich, wie wir vor zwei Wochen berichteten, entsetzte, um nicht stimmen zu müssen, als es bei der zweiten Lesung zur Abstimmung kommen sollte, trat diesmal als entschiedener Gegner der Vorlage auf, so daß man behaupten darf, die engherzige Vorlage wurde von den liberalen Mitgliedern der Legislatur einstimmig verurteilt. Dagegen stimmten die Konservativen mit den progressiven und unabhängigen Legislativmitgliedern, welche sich an die Schürzenbänder der Konservativen geknüpft hatten, vollständig für die Vorlage.

Ein letzter Anlauf gegen die Vorlage wurde von den Herren Dr. Ulrich und Anton Suf unternommen. Herr Dr. Ulrich verlangte von Herrn Anderson eine Erklärung des Wortes „Einkleid“ (Abzeichen), worauf ihm die Antwort wurde, es bedeute gerade das, was der Wortlaut der Vorlage besage, z. B. das Kreuzfig. Herr Nat Given, der konservative Abgeordnete für den Wahlkreis Notown, erdreiste sich zu der Frage, „warum denn die beiden Seiten der Legislatur in dieser Frage nicht zusammenarbeiten und die Angelegenheiten regeln könnten, ohne weiteren Haften- und Religionshaß heraufzubeschwören“. Da kam er aber an den Unredlichen, Dr. Ulrich lehnte die Anspielung aufs Schärfste ab und erklärte, „daß das Volk in Frieden und Eintracht gelebt habe bis zu dem Zeitpunkte, da bezahlte Aufwieglar hinausgingen und dieser: „Sof entschieden“. Zu dem darauffolgenden Wortgefecht wurden Ordensrufer aus allen Ecken und Enden der Legislatur laut. Herr Suf von South An'pwele verlangte hierauf eine Erklärung über das Wort „Religious Garb“ (Ordenskleid) und wollte wissen, was für eine Kleidung die Schwestern tragen müßten, damit es ihnen erlaubt sei, fernhin in den öffentlichen Schulen zu unterrichten. Herr Anderson antwortete hierauf, es sei nicht die Absicht der Regierung, hierin eine Erklärung abzugeben. Auf die weitere Frage, ob es Ordensschwestern erlaubt sein würde, zu lehren, falls sie ihre Kleidung ändern würden, antwortete der Premierminister, daß sie dann weiter unterrichten könnten, aber sie müßten dann die Schule betreten in einem Kleide, das absolut frei wäre von jedem Hinweis der Zugehörigkeit zu einem religiösen Orden. Befragt von Herrn Davis, ob Lehrerzertifikate an die die Normal- und Berufsschulen behaltenden Mitglieder von Ordensgenossenschaften auch künftighin ausgestellt oder ob hierin auch neue Verfügungen getroffen werden würden, antwortete Herr Anderson, daß dies eine Sache sei, die in Betracht gezogen werden würde, nachdem die Vorlage erst wirksam geworden sei.

Das Unrecht, das die konservative Regierung von Saskatchewan durch dieses neue Gesetz den Ordensschwe-

katholische Mehrheit in Quebec bewirkte den dortigen fortwährenden Frieden und das schöne harmonische Zusammenleben beider Konfessionen bis auf den heutigen Tag.

Von dem gleichen Geiste der Gerechtigkeit, des Friedens, der Verantwortlichkeit und Toleranz waren auch die Väter der Konföderation befeelt, als sie vor 63 Jahren das Dominion von Canada ins Dasein riefen. Um dem Lande für alle Zukunft die unermeßliche Wohltat des Friedens und die Liebe zur Einigkeit zu sichern, wollten sie ihren Nachkommen das große Gut der Gewissensfreiheit im vollsten Maße — und vor allem in der Schule — gesichert wissen. Erst nachdem dieses Prinzip angenommen, erst nachdem der konfessionellen Minderheit, ob katholisch oder protestantisch, das Recht auf konfessionelle Schulen garantiert worden war, erklärten die Väter der Konföderation sich bereit, den Provinzenverbänden von Canada, das Dominion of Canada, zu errichten. Selbstverständlich war es ihre Absicht, daß die Mehrheit irgend einer Gegend jene Schulen haben sollte, die dem Glauben dieser Mehrheit entsprach; denn es wäre ja ein Unfug gewesen, wenn sie der Mehrheit nicht das bewilligt hätten, was sie doch der Minderheit garantiert hatten. In Saskatchewan aber darf jetzt nach dem neuen Gesetze keine Schwester in ihrem Ordenskleide die Schule — die Publikschule — betreten, wenn auch alle Kinder katholisch sind. Denn in einem Distrikte, in dem

nur Katholiken wohnen, darf nach dem Gesetze nur eine Publikschule sein, falls sie nicht eine Pfarrschule benigne.

Als Manitoba, Saskatchewan und Alberta dem Dominion of Canada einverleibt wurden, schien man schon mehr oder weniger von dem Geiste, der die Väter der Konföderation befeelt, abgekommen zu sein. Unter den Bewohnern dieser drei neuen Provinzen selbst befand sich eine größere Anzahl Unzufriedener, die den Katholiken, die in diesen drei Provinzen die Minderheit bilden, um keinen Preis jene Gewissensfreiheit in den Schulen zugewiesen wollten, welche die Väter der Konföderation als die Hauptgrundlage für den zukünftigen Frieden Canadas als notwendig betrachteten. So kam es, daß man den Katholiken Manitobas an erster Stelle ein Drittel ihrer Rechte raubte. Dieser Raub bildet einen schwarzen Fleck in der sonst so glänzenden Administration des großen katholischen kanadischen Staatsmannes Sir Wilfrid Laurier, der damals Premierminister des Dominion und Führer der liberalen Partei war.

Als dann im Jahre 1905 Saskatchewan und Alberta zu Provinzen erhoben wurden, standen hier die sogenannten Provinzrechtler als die Unzufriedenen auf und setzten alle Hebel in Bewegung, um die von Sir Wilfrid Laurier abgelehnte und vom Parlamente in Ottawa ratifizierte Autonomie-Vorlage, welche

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wie Belgrad mit dem größtenteils katholischen Volk der Kroaten verfährt

Von Generaloberst Stephan Freiherr Sarkotic von Lovcen,
vormals Landeschef von Bosnien und Herzegowina
(Schöne Aussicht, 2. Februar 1930.)

Aus der Verwaltung - Neuzeitung Jugoslawiens haben die Kroaten die Überzeugung gewonnen, daß die Autokratie eingeführt wurde, um dem wehrlosen kroatischen Volk die serbische Hegemonie noch empfindlicher als bisher aufzuzwingen und die Serbifizierung der Kroaten und anderer Völker in noch größerer Form fortzusetzen. Um den Kroaten jede Möglichkeit der Verteidigung ihres Eigenwillems zu nehmen, wurde sofort die Präsenzpolizei eingeführt, — im dem Sinne, daß den serbischen Zeitungen gestattet ist, die kroatischen Ideale anzugreifen und in der Not zu zerrren, wohingegen es den kroatischen Zeitungen strengstens untersagt ist, solche Angriffe zu erwidern. Alle Gemeinde- und Stadtvertretungen wurden aufgelöst und durch Distriktsräte ersetzt, also durch Leute, die weder die Kompetenz, noch die Freiheit haben, im Namen des kroatischen Volkes zu sprechen, sondern einfach die Aufträge der Distriktsräte zu vollziehen. Eine jugoslawische Presse existiert nicht mehr. Es existiert nur eine Distriktspresse. In Belgrad wurde ein distriktsrechtliches Zentralprebiterium errichtet, das als

Regierungsorgan verordnet, was die Zeitungen zu schreiben haben. Alle Zeitungen, welche kulturell und national den kroatischen Standpunkt vertreten, wurden eingeklinkt, die kroatische und andersnationalistische Presse ist auf die Vergeudung der Lokal- und Tageschronik sowie auf die Verlautbarung der unzähligen Distriktsgerichte beschränkt. Briefpost, Telefon und Telegraph unterliegen der strengsten Kontrolle.

Alles, was in die Welt über die angebliche Begeisterung der Kroaten für Belgrad hinausposaunt wird, ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung den eingeklinkten Gemeindefunktionären und Stadtvertretern strengstens aufgetragen hat, Soliditätsbescheinigungen und Begrüßungsgramme einzuschicken, beziehungsweise durch Drohungen, Bestechungen und falsche Versprechungen bei gleichzeitiger Nachhilfe seitens der Gendarmerie zunehmende rassistische Abordnungen kroatischer Bauern, an melden erzieherischen in Banntraktat verlebte, von der Regierung abhängige nichtböhmische Verbände oder verkommene Individuen in überwiegender Mehrheit teilgenommen haben, nach Belgrad pilgern zu lassen. In dieser Sorte gehört nach fast einjährigem Trude auch die Subjugation der Stadt Kraganin, aus welcher jetzt mit distriktsrechtlichen Maßnahmen ein Befehl zum jugoslawischen Einheitsstaat erpreßt wurde. Diese Erpreßung war um so dringender, als ich am 19. November 1929 wahrheitsgemäß in der Wiener „Rechtspost“ erklären konnte, daß das kroatische Volk aller kroatischen Länder nicht hinter der Distriktsräte, sondern hinter seinen Volksführern in An- und Auslande steht. Letzter, lauter böhmische und charaktervolle Männer, hatte ich dort mit ihrem Namen genannt. Für die Abänderung der bedingungslosen Liebe der Kroaten für die orthodoxen Serben und für die Distriktsräte haben sich die Belgrader wieder einen katholischen Priester ausgesucht, den Karamer Stadtprokurator von St. Markus, Herrn Dr. Mitra, einen heftigsten Lepportunisten nach dem Miter des Dr. Sarkotic, der bereits alle Bandlungen von altschönen Subjugationsverfahren, von Serben des revolutionären jugoslawischen Kampfes, während des Weltkrieges, von heiligen kroatischen Patrioten und einigen Belgrader Belgrader bis zum jetzigen Heimbewerber der Distriktsräte durchgemacht hat. Dieser Stadtprokurator behauptet sich als der beredteste und beständige Vertreter der „Brüderlichkeit und Eintracht“; er enthielt sich über das vergossene Blut der kroatischen Jugend verfallenden Polizei und Gendarmen. Er enthielt sich aber mit keinem Worte über das in Belgrad vergossene Blut der kroatischen Führer, mit keinem Worte über die Tausende von Bauern, die von den serbischen Gendarmen, nach bis auf Blut gelaßt und verdrängt wurden und werden; nicht mit einem Worte gebührte er jenen Kroaten, die zu Hunderten in den Gefängnissen der Karamer Polizei die härtesten Qualen ausgestanden haben oder noch erdulden. Er will nicht hören deren Verzweiflungs-

den Amerikanern einen großartigen Empfang. Wird selbst betrachtet nicht, den Flug über den Südpol, sondern die Entdeckung eines großen neuen Landstriches als den Haupterfolg seiner Expedition und verspricht sich daraus für die Wissenschaft die größten Vorteile. — Neu wird wohl die Frage erörtert werden, ob das neu entdeckte Land Amerika oder England gehören soll. In seiner Rede zu Dunedin ließ sich diese Frage menschlichen. Er sagte sogar, er hätte nur die Arbeit fortgesetzt, welche englische Pioniere begonnen hätten. Alle Amerikaner dürften aber kaum so selbstlos sein, und wenn einmal die großen Weltfragen gelöst sind, mögen sich England und Amerika darüber in die Haare geraten — vor allem,

menn das neue Land großen Materialreichtum bergen sollte.

Wie aus der Statistik der amerikanischen Bundeserhebungsbehörde hervorgeht, hat in dem Jahre vom 1. Januar 1929 bis zum 1. Januar 1930 die Landbevölkerung in den Ver. Staaten um 270.000 Seelen abgenommen. Diese Zahl ist schon an und für sich sehr groß, erweist aber noch viel bedeutender, wenn man erwägt, daß auf dem Lande von etwa 280.000 Todesstellen mitgeteilt 630.000 Geburten gegenüberberieten. Es sind also tatsächlich um 610.000 mehr vom Lande in die Stadt als von der Stadt auf das Land gezogen. In Wirklichkeit hat sich 1.876.996 Menschen das Leben in die Haare geraten — vor allem,

(Fortsetzung auf Seite 4)

Hier und dort

Am 9. März starb in den Ver. Staaten William Howard Taft, der von 1909 bis 1913 Präsident der Republik und von 1921 bis kurz vor seinem Tode Oberster Bundesrichter gewesen war, im Alter von 72 Jahren. Nachdem er bis zum Jahre 1896 teils in seinem Heimatstaate Ohio, teils im Dienste der Ver. Staaten die Rechtspraxis ausübte und die folgenden vier Jahre an der Universität Cincinnati Rechtswissenschaft gelehrt hatte, wurde er 1900 zum Vorkandidaten der Philippinenkommission u. 1901 zum Zivilgouverneur der Philippinen ernannt. Als solcher machte er im Auftrage der Regierung einen Besuch beim Papste, um mit dem Oberhaupt der Kirche zu einer Verständigung über die Ordensgüter auf den Philippinen zu kommen. Von 1904 bis 1908 befehligte er unter dem Präsidenten Roosevelt das Amt des Kriegssekretärs. Er hatte es nicht bloß seiner Tüchtigkeit und seinen Eriolagen im öffentlichen Leben, sondern auch der Gunst Roosevelts zu verdanken, daß er 1908 als Präsidentenwahlkandidat der republikanischen Partei nominiert wurde. Am 3. November wurde er dann mit großer Mehrheit zum Präsidenten erwählt. Seine Wiederwahl, die er 1912 antretete, wurde dadurch vereitelt, daß Roosevelt als unabhängiger Kandidat dem Südpol angetreten hatte. Dem Schiff, die „City of New York“, so wie sein Begleiterschiff „Gleanor“, die vor einem Jahre Dunedin in bester Verfassung verließen, waren durch die vielen heftigen Stürme und noch mehr durch die Eismassen, durch welche sie sich kämpfen mußten, so zugerichtet, daß sie kaum mehr zu erkennen waren. Auch die Mannschaft war durch die vielen Strapazen arg mitgenommen. Die Bevölkerung von New Zealand bereizete

den damaligen Staatssekretär Root in die Worte gefleht worden: „Die Priars müßt ge“ — „die Ordensleute müßt hinaus!“ Als Vorsitzender der Untersuchungskommission nahm Taft jeden Feind der Ordensleute, wenn er auch einen noch so dunklen Lebenslauf hinter sich hatte, als vollgültigen Zeugen gegen dieselben an. Da nach einer solchen Untersuchung und nach Aufhebung der „öffentlichen Meinung“ (Gedacht) bestand, daß die Ver. Staaten die Ordensgüter, die bis dahin größtenteils dem Unterhalte der Missionen und der zahlreicheren öffentlichen Anstalten auf den Inseln gedient hatten, einfach konfiszieren würden, gab ihm dem Tode nach u. überließ sie um einen Spottpreis der amerikanischen Regierung. Von da fanden sie ihren Weg zu den geldgierigen amerikanischen Konfessionen, welche sie einzig und allein zu ihrem eigenen Vorteile ausbeuten. Ähnlich wie bei der Unterdrückung der Klöster in England zur Zeit der Reformation, gingen die Kirchengüter für das philippinische Volk ein für allemal verloren.

Am 10. März kehrte der amerikanische Südpolforcher Richard E. Byrd nach Dunedin, New Zealand, zurück, von wo aus er vor mehr als einem Jahre seine Expedition nach dem Südpol angetreten hatte. Dem Schiff, die „City of New York“, so wie sein Begleiterschiff „Gleanor“, die vor einem Jahre Dunedin in bester Verfassung verließen, waren durch die vielen heftigen Stürme und noch mehr durch die Eismassen, durch welche sie sich kämpfen mußten, so zugerichtet, daß sie kaum mehr zu erkennen waren. Auch die Mannschaft war durch die vielen Strapazen arg mitgenommen. Die Bevölkerung von New Zealand bereizete

Die Ermordung eines Franziskanermissionars in Jugoslawien

Am 13. Oktober vergangenen Jahres trat die Franziskanermission in Albanien ein harter Schlag. Einer ihrer besten und tüchtigsten Söhne wurde ihr durch mörderische Hand entzogen.

Nach einer sehr zuverlässigen Quelle wurde P. Stephanus Constantinus Gjecon an jenem Tage, als er seinen heftigsten Verpflichtungen nachging, von zwei jugoslawischen Polizisten aufgefordert, nach der Stadt Prizren zu gehen. Sie gaben an, der dortige Statthalter ließe ihn rufen. Der Vater folgte abnungslos der Aufforderung. Nach einem kurzen Besuche beim katholischen Bischof begab er sich zum Statthalter, der ihm versicherte, daß er ihn gar nicht habe rufen lassen. Als sich jedoch der Vater auf der Heimreise in seine Pfarrei einige Kilometer von der Stadt entfernt hatte, traten aus einem Hinterhalt zwei in Uniform gekleidete Männer vor den wehrlosen Missionar, der sich in Begleitung eines Beamten und eines Dieners der

(Fortsetzung auf Seite 5)

obenerwähnten Stadtgemeinde befohlen. Er behauptete den Vater, obwohl auf ihn und traten dabei sein rechtes Auge. Obwohl P. Stephanus zuweilen brach, — hielten sie, er konnte doch noch am Leben bleiben und reuerten 6 bis 7 Schritte auf seine Prax ab. Die Begleiter des Missionars hoben ganz erschrocken, um beim nächsten Polizeikommando die Lot zu weihen. Der Vater richtete sich mit der Bemerkung: „Der Vater war einige Zeit früher mit dem Statthalter in Streit geraten.“

Dieser Streit betraf folgenden Vorfall: Der Statthalter hatte die katholischen Kinder aufgefordert, das islamische Kreuzzeichen zu machen. Daher machte ihm P. Stephanus Vorstellungen, und berichtigte seinen Disziplinmangel das Geschick, der die Angelegenheit bis zum Belgrader Unterrichtsministerium weiterleitete. Daraufhin wurde der Lehrer seines Amtes enthoben. Bei seinem Abgehen ließ er heftige Drohungen gegen den Vater aus. — Die albanische Regierung hat beim Belgrader Außenamt sofortige Unterdrückung der graufigen Tat und

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung auf Seite 8)

Verleugnetes Blut

Dorfroman von Dina Ernstberger

(Nachdruck verboten) (Fortsetzung)

Zwei Stunden später stand die Knechtin in der Küche der Schmiede...

Es war ihr nicht leicht geworden, in die Schmiede zu gehen...

Als es Frühling wurde, fuhr der Lindemwirt wieder in die Stadt...

Der Lindemwirt klopfte seinem jungen Freund lächelnd auf die Schulter...

„Zag du's der Marta, Lindemwirt, ach traust du's nicht zu schreiben..."

Der Lindemwirt klopfte seinem jungen Freund lächelnd auf die Schulter...

„Glaubst du's, Ach net, wenn ich des denken tat, daß der Marta die Schmiede als Heimat zu niedrig war..."

„Zag du's der Marta, Lindemwirt, ach traust du's nicht zu schreiben..."

Als der Lindemwirt bei der Knechtin auf die Hofstraße kam, ließ er die Pferde langsam gehen...

„Ach hob mir's denn, daß sie net mitmaach, haate der Arty entmutigt..."

„Zag du's der Marta, Lindemwirt, ach traust du's nicht zu schreiben..."

„Zag du's der Marta, Lindemwirt, ach traust du's nicht zu schreiben..."

„Zag du's der Marta, Lindemwirt, ach traust du's nicht zu schreiben..."

„Zag du's der Marta, Lindemwirt, ach traust du's nicht zu schreiben..."

„Zag du's der Marta, Lindemwirt, ach traust du's nicht zu schreiben..."

ein Ereignis. Die beiden Nachbarn beachtetten sich sonst kaum...

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

te der Lindemwirt die Marta beobachtet hat...

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

horchhaft hatte man schon alles Mögliche bemerkt...

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

mit blühenden Augen trat sie vor den Schulzenbauern hin...

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

Zuwendig

Man kann den Tas den Vorwurfs...

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

„Zag, was du willst, ich zahl's, aber mach mich die Mütt'!"

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen...

Preise portofrei:

- Ein Buch für \$0.50, Drei Bücher für \$1.25, Sechs Bücher für \$2.25

St. Peter's Press Muenster, Sask.

Moderne Gefahren

Juvenig beachtete Folgen der Schundpresse wie der „Shows“

Man kann den Katholiken Amerikas den Vorwurf nicht eriparen, allzu gleichgültig den Gefahren der Schund- und Schmutzliteratur so wohl, als auch jenen des Filmtheaters gegenüberzusehen. Der Umfang des Verkaufs der mit einem weichen Duft von Neuigkeiten, Bildern, Anzeigen angefüllten Sonntagblätter vor Kirchentüren beweist, wie sehr man den Gegenstand verkennt zwischen dem Christentum der Straße und dem Wesen unserer Tagespresse.

Sie will ja nicht ausgesprochen leidlich sein, sondern begnügt sich mit einer Art Neutralität, die gereigt ist, schriftweise zurückzukehren vor den Ansprüchen einer Welt, die frech die Schranken christlicher Sitte niedergzureißen bestrebt ist. Sonntagblätter für Kinder und Jugendliche sind die Sonntagblätter der täglich erscheinenden Zeitungen feingewogen. Sie verderben den Geschmack, die Freude an edler Lektüre, an ersten Lesungen. Daß so wenig katholische Bücher gekauft werden in unserem Lande, liegt nicht zuletzt an der Abtumpfung des Geistes durch fortgesetzte Zeitungslektüre. Man gewöhne ein Kind an gewürzte Speisen, an allerlei den Gaumen reizende Zutaten, und es wird zuletzt die der Gesundheit zuträglichsten Nahrungsmittel nicht mehr wollen.

Es ist ein großer Fehler anzunehmen, Zeitungen, Zeitchriften, Bücher seien gut oder ungefährlich, wenn sie nicht direkt und offensichtlich Religion und Kirche verhöhnen, die Priester angreifen oder den Gebrauch und andere Sünden des fleischlichen, druckerzeugnisse dieser Art gehören zur Gattung der Schmutzliteratur, gegen die die Behörden immer noch einigen Schutz bieten. Schluß aber ist das Volk den Künsten der Verleger der Schundliteratur ausgesetzt. Darunter versteht man, wie Dr. Joseph Becking in seiner jüngst im Herder Verlag erschienenen empfehlenswerten Schrift „Grundriss der Kinder- und Jugendfürsorge“ schreibt, literarisch schlechte, aber moralisch nicht unmittelbar gefährliche Bücher, die das Gefühlleben und den Wirklichkeitsinn verwirren und den Geschmack für gesunde und wertvolle Lektüre zerstören. Und das alles tut unsere Großstadtspresse. Auf diese von der oberflächlichen, sensationistischen Tagespresse und von Schundzeitungen ausgehenden bösen Einflüsse legt man zu wenig Gewicht. Mehr als eine ungeheure Erscheinung der Gegenwart dürfte auf sie zurückzuführen sein. Oder ist es anzunehmen, daß schädigende Wirkungen, wie die folgenden von Dr. Becking der Schund- und Schmutzliteratur zur Last gelegten, sich nicht in weitreichender Maße im Leben einzelner wie des Gesamtvolkes bemerkbar machen sollten? Er zählt auf: „Zerstörung des Wirklichkeitssinnes, Ueberheißung der Phantasie, Verwüstung des

ästhetischen Urteils, vorübergehende oder gar dauernde Abtumpfung des Gewissens, Verrohung des inneren Menschen, Aufpeitschung der Sinnlichkeit, in Verbindung damit Schwächung des religiös-sittlichen Empfindens.“ Dazu kommt noch, daß, wenn auch nicht immer von der Schundliteratur eine direkte Veranlassung zur einzelnen verbrecherischen Tat ausgeht, die große Gefahr besteht, wie derselbe Gelehrte betont, „daß sie den Jugendlichen in eine Gedankenwelt einführt, die einem wirklichkeitsfremden Lebensenthusiasmus angehört.“ Diese Schwindel blendet die jungen Menschen und macht sie unfähig, den Aufgaben, die Zeit und Umstände an sie stellen, mutig zu begegnen.

Wenn Dr. Becking erklärt, der junge Mensch finde in manchen Fällen ihr nachzueifern und gerate dadurch und durch die Mittel, die er dazu brauche, auf falsche Bahnen, so wissen gerade wir in Amerika, wie richtig diese Beobachtung ist. Die zahlreichen unglücklichen Opfer von Dollwood und des New Yorker Broadways zeugen nur zu laut für deren Wahrheit. Unglücklicherweise sind die Eltern dieser Gefahren gegenüber blind. Die große Verbreitung selbst der sensationellsten Mitter und Zeitchriften wäre sonst unerklärlich, ebenso der regelmäßige Besuch der „Shows“ vonseiten katholischer Kinder und Jugendlichen. Denn wie die Schund- und Schmutzliteratur, gestaltet auch der Film vielfach eine Scheinwelt, die, nach Dr. Becking, „in zahlreichen Fällen sittlicher Überflächlichkeit, oft sittlicher Niedrigkeit nahesteht, indem Verbrechen, Gebrauch und sonstige Verfallserscheinungen seine Vorbilder sind.“

Jedermann weiß, daß die Zustände unserer Landes die Menge der verurteilten Verbrecher nicht mehr zu fassen vermögen. Sollte zwischen dieser Erscheinung und der „Erziehung“ der Angehörigen der jüngeren Generation von heute durch die „Shows“ und Detektive-Geschichten gar kein Zusammenhang bestehen? „Zerstörung des Wirklichkeitssinnes, phantastisches Sichbin-einträumen und Hineinleben in die Kinowelt, Wissen- und Interesse um die Niederungen des Lebens, zum Teil Schulung im Bösen sind die zerstörenden Folgen des Filmes, die bei manchen Jugendlichen eine direkte Kinofixierung erwachen läßt.“ schreibt Becking.

Welche große Verantwortung er-mächtigt nicht aus solcher Erkenntnis besonders Eltern! Wärdten sie sich doch der Einsicht nicht verschließen, daß Presserzeugnissen und Filmen gegenüber strengste Zensur ange-bracht, ja Pflicht ist, Katholiken sollten sich in dieser Hinsicht vor an-deren auszeichnen. Tun sie das nicht, so werden sie mit hineingezogen in den furchtbaren Maelstrom der Un-natur und des Unglaubens, der al-lies zu verdrängen droht.

C. St. D. C. B.

renbegehung, ein Stück Geld ist den meisten lieber als Gott selbst, und mancher will lieber diesen durch eine Züchtung beleidigen, als daß er ein Bein bricht oder ihm eine Stuh absteht.

Als ich noch Bisar war, ging ich nach überstandener Arbeit an einem sonnigen Abend am Abhang eines Berges spazieren; da sah ich neben dem Fußweg einen Haufen Stot auf demselben liegen und rings herum, gleichsam wie ein Kranz, eine Anzahl schwarzer Ritzsticker, welche sich nebeneinander an diesem Gaittable angelegt hatten. Un-willfürlich fällt mir diese häßliche Erscheinung ein, wenn ich an die modernträchtige Begierlichkeit der ge-wöhnlichen, sündigen Menschen den-ke.

Nun aber ist es Gott so großer Ernst, von dem Menschen über al-les geliebt zu werden, daß beim letzten Weltgericht alle sich stellen müssen, um für alle Ewigkeit von-einander getrennt zu werden; der eine Teil wird in den Himmel auf-genommen und der andere Teil in das höllische Feuer verworfen. Da-bei wird die letzte Entscheidung al-lein darin bestehen, ob ein Mensch in der Liebe Gottes über alles beim Tod erfindet ist oder ohne Liebe zu Gott.

Und nun, du Leser, bedenke wohl, was ich dir sage: Wie wenn Gott lauter Aug wäre, sieht er jeden Bo-gel fliegen, er sieht jedes Gräs-lein wachsen, er schaut jedem Wür-mlein zu, wie es unter dem feuchten Moos oder Stein sich regt, und sieht jedem Käferlein zu, das un-ter der Rinde des Gehäuses sitzt, und sieht im verborgenen Vogel-nest, wie viel Eilein drin sind. Und wenn ein Gewitter kommt und der Sturmwind geht, so sieht Gott je-des Laubblatt im Wald zittern und sieht jeden Regentropfen nach, wie er fällt. (Glaubst du denn nicht, daß dieser Gott heute und lebenslän-glich in dein Herz sieht, ob wahrhaf-tige Liebe darin ist oder kein Fünf-lein darin glüht?)

Dieses Leben auf der Erde ist a-ber die Probezeit, der Exerzierplatz, wo du die Liebe Gottes noch gewin-nen kannst, oder auch immer mehr davon abweisen und dem Teufel o-der dem Dämon ähnlich wirst. Wer nun nach dieser Liebe aufrichtig trachtet, der hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit und wird ge-sättigt werden. Weil es so ist, kommt jetzt ein unermesslich wichti-ges Lehrstück, nämlich die Antwort auf die Frage: Wie kann ich das kostbare Gut der Liebe Gottes, wo-von mein ewiges Schicksal abhängt, gewinnen? Wenn ich sie aber habe, wie kann ich sie befestigen und in das Unendliche vermehren?

Darauf gibt der Heiland eine schöne, liebliche Antwort (Lukas 11, 9-13): „Mittet, so wird euch ge-gaben; klopft, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufge-macht. Denn ein jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der fin-det; und wer anklopft, dem wird aufgemacht. Wo wäre wohl ein Va-ter unter euch, der seinem Sohne, wenn er ihn um Brot bäte, einen Stein gäbe, oder da er um einen Fisch bäte, eine Schlange statt des Fisches ihm reichte, oder wenn er ihn um ein Ei bäte, einen Stör-chen ihm gäbe! Wenn nun ihr, so hösartig ihr auch seid, doch euren Kindern Gutes zu geben wißt; wie viel mehr wird euer himmlischer Va-ter den guten Geist geben denen, die ihn darum bitten!“

(Fortsetzung folgt)

Die Erfahrungen einer Mutter.
Frau Karoline Bernier aus Sautour, Que., schreibt: „Ich war früher sehr nervös und konnte des Nachts nicht schlafen. Seitdem ich jedoch Form's Alpenkräuter gebrauche, ist alles an-ders geworden; ich habe einen ge-nen Appetit und gefunden Schlaf. Meine 13jährige Tochter fühlte sich stets schwach und müde; sie klagte über ihren Rücken und litt oft an Kopfschmerzen. Nach Gebrauch von Alpenkräuter ist sie ein kräftiges Mädchen geworden und klagt nie-mals. Sobald jemand in der Fa-milie sich nicht wohl fühlt, gebe ich ihm Alpenkräuter, und es hilft stets.“ Diese einfache, alte Kräuter-medizin ist ein zuverlässiges Kor-rektivmittel bei allen Leiden, die ge-wöhnlich in einer Familie vorkom-men. Sie ist kein gewöhnlicher Han-delsartikel, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., gelie-fert. Zofffrei geliefert in Kanada.



Büchertisch

1. Die Hürde zu Gott.
Erinnerung eines Malermondes. Von Billibrod Verfade. Mit einem Bildnis, 32. bis 37. Tausend, 8^o (VIII und 248 Seiten). Freiburg i. Br. 1930. Herder. In Leinwand geb. 5 Mark.

Der Verfasser ist Maler, er befrachtet seinen Lebensganz, der zur katholischen Kirche und zum Klosterlichen Verfaßte führte. Sein Va-ter war Kaufmann in Amsterdamm und Menomiti; den Sohn ließ er frei aufwachsen, er sollte sich seinen Beruf und seine Religion selbst wäh-len. Mit einer ermiten Stimmstee-le bezaht, wurde er Maler. In den neunziger Jahren rang er sich in Pa-ris durch die verschiedenen Künstler-schulen durch und kam endlich zu dem Schluß: Beruf ohne religiöses Erkenntnis ist Richtung ohne Ziel. Bei seinen vielen Reisen, die er im Interesse seiner Kunst unternahm, war er zugleich Gottsucher. Seine Wanderungen führten ihn schließlich nach dem Benediktinerkloster Neuron mit seinem weitverbreiteten liturgischen Gottesdienste und seiner berühmten Malerikule. Da fand er Ruhe in Gott; er trat in die katholische Kir-che ein, wurde Mönch und blieb Mönch. Jetzt hat auch sein stän-diger Beruf ein hohes Ziel. — Das Buch, in deutscher Sprache geschrie-ben, wurde ins Holländische, Spani-sche, Italienische, Französische und Ungarische überetzt. Eine englische und japanische Uebersetzung sind in Vorbereitung.

2. Christus lebt in mir.
Von Erich Pragwara, S. J. 8^o (XII und 60 Seiten). Freiburg i. Br. 1929. Herder. Kartoniert 1.70 Mark.

Dieses Büchlein tritt an die Ziel-le eines früheren Werkes des Verfa-ssers, „Eudamie und Arbeit“, das durch vier Auflagen hindurchging und in vier Sprachen überetzt wur-de. Vieltad in der Sprache der Hei-ligen Schrift zeichnet es die Grund-lage des christlichen Lebens — des vollen, innerlichsten Glaubens, der sein Faktieren und seine Kompromi-ße mit der modernen Kultur kennt. Es bedeutet katholische Bewegung und katholische Aktion wie sie aus dem Eperium des innerlichen Le-bens herauswächst.

3. Chrenpreis.
Von Helene Porges. Eine Zeitsgabe für Christenmännchen, aus Vertra-gen mehrerer Mitarbeiter zusammen-ge stellt. Mit 7 Bildern, 16. und 17. Auflage (37. bis 42. Tausend), 8^o (XII und 252 Seiten). Freiburg i. Br. 1929. Herder. In Leinwand geb. 4 Mark.

Eine große Auswahl von Legen-den von Jesus und den Heiligen, so-wie Erzählungen neuerer Schriftstel-ler, alles in zwangloser Beziehung zum heiligen Altarsakrament, wel-che die Beistimmung und das An-denken an den Tag der ersten hi-kommunion lange festhalten werden. Inhalt und Form sind so recht den Kinderherzen angepaßt. Das Buch ist dazu angetan, das Herz des Kin-des zu erwidern und zu veredeln, dabei ist es klärend schön. Die Stri-kt preis es als eine der besten Sammlungen der letzten Jahre.

Auktions Verkauf
auf der Farm
der Gebrueder Belford
5 1/2 Meilen südlich von Minter auf
Sektoren 19-36-21, am
Mittwoch, dem 26. März 1930

Die Liste schließt ein:
Fordson Traktor und Pflüge, 21
Ferde, 40 Aender, 4 reitfähige A-
berdeen Angus Kühe, 1 reitfähigen
Aberdeen Angus Bullen, 1 Jahr alt,
1 Ford Automobil, alle Farm-Ma-
schinen, Hausgerät, Kartoffeln, Ge-
flügel, Saathäfer und Saatgetreide,
Heu und Futtergetreide. — Man
achte auf die Plakate.
Bedingungen bar.
Ed. Bruning, Hy. Maney,
Clerk, Auctioneer.

Mehl
Royal Household Flour \$4.50
Quaker Flour \$4.50
Superior Flour \$4.00
Prairie Rose Flour \$3.50
Whole Wheat Flour \$3.25
Rolled Oats 20 lbs \$1.19
Bran 100 lbs \$1.50
Shorts 100 lbs \$1.60
Feed Flour 100 lbs \$1.90
(Spezieller Preis für Quantitäten.)
Weizen wird für Mehl und Fut-
ter umgeteilt — oder Farmer be-
zahlen 25 Cents das Bushel für
das Mahlen des Weizens.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

Zu verkaufen
Renard - Samenweizen, von beider-
seitigen Samen No. 91 - 338 ge-
zo-gen, extrafein gereinigt, \$2.50 das
Bushel N. D. St. Gregor. — Sa-
men für 60 Tag - Pajer, von be-
scheinigtem Samen No. 71 - 238 auf
einem neugebrochenen Stück Land
gezogen, absolut frei von wildem Sa-
fer, 80 Cents das Bushel.
Geo. Casperlin
E 1/2 15 - 37 - 21 - 22
High Way No. 5, St. Gregor, Sask.

24
Brot-Sorten
kann irgend jemand
hervorbringen mit
Hilfe des Purity
Flour Kochbuchs.
Durch die Post zu-
gesandt fuer 30c.
Western Canada Flour Mills
Co. Limited,
Winnipeg, Man.
11
Calgary

PURITY FLOUR

Lehrbuch
**für Deutsche, die Eng-
lisch lernen wollen**
Mit Schlüssel. Preis mit Ein-
schluß der Postgebühren \$2.60
Zu beziehen durch
St. Peter's Press,
Muenster, Sask.

Norddeutscher Lloyd
Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach
Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach
New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuver-
lässigster Behandlung. Gute eigene Sprache.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung
zu billiger Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. L. Maxon, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Westliches Kanada: Alberta u. British Columbia.
1178 Phillips Place, Montreal, Que. 10061-10111 Street,
Edmonton, Alta.
Für die St. Peter's-Kolonie: Gantefoer & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie
Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren
Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Biedervertäufer gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel,
Käber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
430 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pulsmaschinen — DeLAVAL Rahn-Extraktoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Deutsche Katholiken!
Die Einwanderungs-Abteilung des Volksvereins Deutsch - Ka-
nadischer Katholiken (V.D.C.K.) stellt ihre Dienste für alle
Einwanderungs-Angelegenheiten zur Verfügung.
Die Einwanderungs-Abteilung des V. D. C. K. arbeitet in
engster Verbindung mit sämtlichen kirchlichen Behörden im Be-
reits Kanada.
Sie besorgt f o r t e n l o s alle notwendigen Papiere, vermit-
telt Schiffsarten von und nach Europa. — Besondere Aufgabe
der Einwanderungs-Abteilung des V. D. C. K.:
Vermittlung von Kredit für Schiffsarten
zu günstigen Bedingungen
Alle Auskünfte werden f o r t e n l o s erteilt.
Wenn Sie Farmarbeiter, Dienstwäggen brauchen, wenn Sie Ver-
wandte und Freunde kommen lassen, oder selbst in die Heimat
reisen wollen, so wenden Sie sich an unsere Vertrauensleute,
oder direkt an die
Einwanderungs-Abteilung des Volksvereins
Deutsch - Kanadischer Katholiken (V.D.C.K.)
460 Main Street **Winnipeg, Man.**

Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

So könnte man noch viel betrach-
ten und erzählen von dem prach-
tlichsten Werke Gottes, das wir ken-
nen, welches in der sichtbaren Schöp-
fung zu sehen ist. Aber aus dem
Gesagten magst du nun selber ab-
nehmen, was erst Gott selber sein
müsse, auf dessen Wort die Sonne
entstanden ist, das Geschöpf durch
den Schöpfer, das sinnliche Werk
durch den großen Geist, welcher noch
weiter hinausgeht als Himmel und
Erde, und als je der Mensch oder
der Engel sich denken mag. Diese
Sonne und selbst der Gedanke, der
mir als Vergleich Gottes mit der
Sonne eingefallen ist, erinnert mich
ganz einfach an die Worte des A-
postels Jacobus (1. 17): „Jede gute
Gabe, jedes vollkommene Geschenk
kommt von oben herab, von dem
Vater der Lichter, bei welchem kei-
ne Veränderung noch ein Schatten
von Wechsel ist.“

Willst du diesen Gott nicht lieben?
Und wie jämmerlich verdorben mü-
ße eine vernünftige Seele geworden
sein, wenn sie andere Dinge, wel-
cher Art sie sein mögen, mehr liebt
als diesen überaus herrlichen Gott!

4. Jetzt aber kommen wir an ei-
ne Erscheinung, welche man gar
nicht begreifen kann, und welche doch
ganz gewiß wahr ist. Gott, unser
Schöpfer, unser Vater, unser größ-
ter Wohlthäter, hat sein eigenes höch-
stes Gut uns geopfert, indem er sei-
nen Sohn für unsere Sünden ans
Kreuz gegeben: dieser will bei uns
wohnen und erscheint täglich in je-
der heiligen Messe auf dem Altar
und verweilt bei jeder katholischen
Gemeinde in der Pfarrkirche. Zu-
gleich ist Gott so herrlich und schön,
daß alle Herrlichkeit und Schönheit,
die es in der Welt gibt, ein Haufen
Unrat dagegen ist. Und weil diese
Gotttheit, der Vater, der Sohn und
der Heilige Geist, uns Menschen so
nimmerbar liebt, so will er eben
mit großer Kraft und Entschieden-
heit, daß wir ihn auch lieben von
ganzem Herzen, von ganzer Seele,
von ganzem Gemüt, aus allen Kräf-
ten und über alles.

Was tut nun dafür das arme
Vettelohf der Menschen? Im gan-
zen genommen sind es nur wenige
Menschen, welche wirklich Gott mehr
lieben als alles andere, was es gibt.
Eine sinnliche Lustbarkeit, eine Eh-



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. Ch. A. Riebert, C.M.A., Generalsekretär, 439 Bain St., Winnipeg, Man.
Gen. J. Bauer, Humboldt, Sask., Gen. Ch. A. Riebert, Winnipeg, Man.
Gen. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Gen. P. Scherer, O.M.I., Stein, Sask.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Der Hochw. Abt Mosinger von Marburg im Alter von nur 41 Jahren und 8 Monaten.
Frau Raiffinger, geborene Walz, erblickte das Licht der Welt zu Hoelle, Iowa, am 1. Juli 1885.

— Am Mittwoch, dem 12. März, wurde das St. Peters-Kloster durch den Besuch des Herrn Bruders A. Ballweg, O. M. S., von Groß Lefe, Man., geehrt.

Humboldt. — Herr Jakob Matzer, der am 9. Dezember seine Europareise antret, um seine alte Heimat in Kärnten und verschiedene andere Punkte in Österreich und Deutschland zu besuchen.

— Am vergangenen Samstag erhielten die Studenten des St. Peters-Kollegiums ein unerwartetes, aber desto willkommeneres Pianokonzert.

— Man darf den Tag niemals vor dem Abend loben. Noch gestern Abend (Dienstag) sah es aus, als ob die Woche vom 12. bis zum 18. März, was das Wetter betrifft, ein ungeheures Lob verdienen würde.

Marburg. — Am Sonntag, dem 16. März, starb nach langwierigem Leiden im St. Elisabeths-Hospital zu Humboldt Frau Anna

Endwirth. — Diese Woche wird in Endwirth feierlich begangen. Am Montag wurde das Fest des hl. Patrizius und am Mittwoch das Fest des hl. Joseph gefeiert.

— Frau Frank Wunderlich fehrte von einem Besuche bei ihren Eltern in St. Louis, Mo., zurück.

Die Ermordung eines Franziskanermissionars

(Fortsetzung von Seite 1)

strenge Beirteilung des Täters gefordert. P. Stephanus wurde am 12. Juli 1874 in Janjevo, einem bedeutenden Marktflecken Kosovos, das nach dem Balkankriege zu Serbien geschlagen wurde, geboren.

Auch seine schriftstellerische Tätigkeit müssen wir hier noch kurz erwähnen. Außer mehreren für die albanische Literatur nicht ruhe nutzenden Veröffentlichungen hinterläßt er eine Reihe wertvoller Manuskripte.

Kennt jemand die Adresse des Johann Brückler? Er war letztes Jahr eine Zeitlang in Bruno und Endwirth.

Unterstützt die Geschaeftsleute die hier Anzeigen!

Was in einem Menschen steckt, erkennt man meist dann, wenn er außer sich ist.

Kalender! Kalender! Bestellt euren Kalender bald, bevor es zu spät ist. Je eher ihr ihn bestellt, desto länger habt ihr den Genuß davon.

DRUCKSACHEN ENGLISCH UND DEUTSCH ST. PETER'S PRESS MÜNSTER, SASK. SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

Korrespondenz

Madlin, Sask., den 15. März 1930

Am 2. März fand wiederum eine Versammlung der lokalen Ortsgruppe des Volksvereins statt.

Münster Getreidepreise Mittwoch, den 19. März 1930. Weizen Nr. 1 Rothbrenn 85 1.04 Nr. 2 82 Nr. 3 78

Häher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört.

frische Kuh zu verkaufen Anton Suet 2 Meilen nordöstlich von Münster

Zu verkaufen Kleinraffige Weiße Leghorn 2 C. Preis für 50 Cents das Duzend.

Bekanntmachung Die jährliche Versammlung der Christian School Trustees' Association von Saskatchewan wird am 26. und 27. März nicht in Regina gehalten werden.

Zum Verkauf Reinard - Weizen und Victoria Zaathaler, auf neugebrochenem Lande gezogen.

Er ermunterte die Leute, einen größeren Materialismus und auch eine stärkere Geduld zu fassen.

Der Vorstand dankt allen Mitglie dern, die bei der Versammlung erschienen sind.

Der Pool fuer Qualitaet

Es hat noch nie eine Zeit gegeben, in der die Qualität einer so wichtigen Rolle spielte für die Weizenbauer von West-Canada als 1930.

Qualität bedeutet sorgfältig ausgewählte Weizenarten und sorgfältig ausgewählten reinen Samen.

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd. Hauptoffice - Regina, Sask.

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT Oster-Waren

So urteilt man über "Schönere Zukunft"

Fürst Alois Löwenstein: "Von allen Zeitschriften, die ich kenne, verdient mit die 'Schönere Zukunft' als die behaglichste, inhaltsreichste, wertvollste die Bezeichnung zu haben."
Bischof Dr. Groß: "Schönere Zukunft" wird bald alle Katholiken an sich ziehen.

Dritter Fastensonntag

Epistel: Epheser 5, 1 - 9

Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder: und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Gerüche, Sinerkeit aber und jede Unreinigkeit oder Heiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch törichtes Gerüch, noch Rassen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Lausfragung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Surer oder Unzuchtiger oder Heiziger, der ein Götze ist, ein Erbeil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Laßt euch von niemanden verführen mit Worten: denn ihre Wege kommen von der Jern Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes! Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Barmherzigkeit und Wahrheit.

Evangelium: Lukas 11, 14 - 28

In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk wunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus. Andere verfluchten ihn, und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Als er aber ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwirrt werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß ihr da saget, ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus? Und wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treibe denn eure Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter sein. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewacht seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer, als er, über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffentrümmerung, auf welche er sich verließ, und verteilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der gerät. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, und sucht Ruhe; und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Vieh gereinigt, und geschnitten. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er, und sie gehen hinein und wohnen dajelbst; und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten. Es geschah aber, als er dies redete, erhob ein Weib unter dem Volk ihre Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gezeugt hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort hören, und das selbe beobachten.

„Gehe hin in Frieden“

Vor ein Bild trauriger Gottverlassenheit führt uns das heutige Evangelium. Ein armer Mensch liegt zu den Füßen des Meisters; er ist taub und stumm und gewandt von einem bösen Geiste. Schau ihn an, diesen unglücklichen Menschen! Das tiefe Weh, das sein Herz erfüllt, er kann es nicht aussprechen. Nur dann und wann, wenn der Teufel ihn wieder auf die harte Folter seiner Qualen spannt, tobt der unglückliche Mensch, und wider Schmerz und Verzweiflung flamm aus den toten Augenhöhlen. Aber, kann dir denn niemand helfen? Hast du niemand, dem du dein Leid klagen kannst? Nein, es hat sich bis zur Stunde niemand gefunden, der ihm helfen konnte. Mit heimlichem Grauen weichen sie vor ihm zurück, alle, die ihn kennen, und er kann kein Weh seinen Menschen klagen, denn seine Zunge ist stumm; und will er's Gott in den Herzen klagen, so quält ihn Satan und herricht ihn an: Mein biit du!

Da kommt der Heiland des Weges, — es war in einem Orte in Judäa — sieht den Besessenen und wird von Mitleid gerührt. Der Teufel zittert, da er die Nähe Gottes spürt, mit Gewalt will er sein Weib halten; doch Jesus gebietet Weiche, Satan! — Und vor seinem Wink erhebt die Hölle, entflieht Satan. In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war, und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk wunderte sich.

Ein dreifaches Wunder hat der Herr an dem Armen gewirkt: er gab ihm die Sprache wieder, gab ihm das Augenlicht und befreite ihn aus der Gewalt Satans. Glücklicher Mensch! Wie mag er Jesu auf den Armen gedankt haben für sein erhabenstes, mächtigstes Erlösungswort. Und wie eine Erlösung empfand auch das Volk die Tat Jesu und blühte voll Bewunderung, Ehrfurcht und Dank zu ihm auf.

Nicht alle freuten sich des Wunders: „Einige von ihnen aber“, so fährt das Evangelium fort, sagten: „Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus.“

Wundert euch nicht, so bereden einige das Volk: was ihr da seht, ist Teufelsputz: der Nazarener kann's mit dem Obersten! „Anderer verfluchte ihn und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel.“

Sünde dient, dient der Sache Satans. Satan herricht über ihn, und er ist tot für den Himmel, ein abgeschobenes Glied am Leibe Christi.

Da kommt dem Sünder Christus entgegen, er bietet ihm in der hl. Taufe seine erbarmende Liebe, seine starke Rechte: die hl. Taufe zerbricht das Reich Satans im Sünderherz, löset die Fesseln der Sündensucht, tilgt die Schuld und schwere Strafe, und Ruhe und Seelenfriede zieht wieder ein ins Herz.

Aber auch gegen das hl. Sakrament stehen Pharisäer auf, wie hier im Evangelium, viele freilich aus Unwissenheit, und sprechen von Priesterbetrug, Heuchelei, Gotteslästerlicher Ehrenbeichte, verleumdend ein hl. Sakrament, das in Wahrheit der armen Welt ein Trostaueil durch die Naherlaufende ist, das gedrückte Herzen wieder aufrichtet und Wunden heilt, deren Weh nur der Allwissende kennt.

Wer den Seelenfrieden kennen lernen will, den die hl. Taufe in Herzen verbreitet, der achte nur ein mal ans Sterbebett. Vor kurzen erzählte mir ein Sozialistischer folgender Fall, der sich in einem Krankenhaus in München ereignet hat: Eines Tages wurde der katholische Priester an das Sterbebett eines hochgebildeten Protestanten gerufen. Der Geistliche kamnte den Kranken zuvor nicht, und niemand hatte von katholischer Seite etwa einen Versuch gemacht, den Kranken zu veranlassen, katholisch zu werden. Der Schwester erzählte dem Priester zuerst seine Lebensgeschichte:

„In meiner Jugend, so sagte er, floh ich aus meiner Heimat, um dem Straßrüber zu entgehen. Ich ließ mich anwerben für die Fremdenlegion. Nach langer Zeit und fürchterlichen Qualen flüchtete ich auch hier, und es gelang mir, unter vielen Mühsalen und Gefahren zu Fuß in die Stadt Seg (in Afrika) zu kommen; dort trat ich in das türkische Heer ein und wurde Offizier. Lange Zeit stand ich hier im türkischen Dienst. Später gelang es mir, nach Europa zurückzukommen und die Stelle des Redakteurs in einer angesehenen Zeitschrift zu erhalten. Jetzt hat mich die Krankheit aus dem Sterbelager gebracht, und nun helfen Sie mir, und dann hat der Arme, eine Lebensbeichte ablegen zu dürfen, um verlobt mit Gott und den Tröstungen des katholischen Glaubens ruhig sterben zu können. Als er sein Bekenntnis vollendet und die priesterliche Losprechung erhalten hatte, da war der gute Mann glücklich wie ein Kind, und küßte voll Dank und Freude die Hand des katholischen Priesters.“

„Warum haben Sie denn nicht früher gerufen?“ — fragte der protestantische Vater den Kranken, als er die Sache erfuhr. „Derr Vater“, gab der Schwesterfranke zurück: „Ich hätte so viel auf dem Gewissen, daß mir nur ein katholischer Priester helfen konnte. Sie können mir nicht helfen — ich will katholisch werden.“ Wer denkt da nicht an das Wort Jesu: Gehe hin in Frieden!

Verleugnetes Blut

(Fortsetzung von Seite 6)

Der Schulzenbauer nickte sie zu. „Bist du ungeratene. Mit dem Weisbild hat' ich icho lang gern g'rod.“

„Ich mit euch o!“ Aurdilos war Marta vor ihn hingetreten.

Der Schulzenbauer hob den Arm, als wollte er sie niederlagen. Marta zuckte mit keiner Wimper. Sie blieb stehen, wie feigewurzelt.

„Schlagt mich nieder. Ich nicht, nicht net. Aber sag'n muß ich euch, was mich drückt, es sprengt mir sonst mei Herz.“

„Kösel job Marta mit Gewalt fort. „Kösel ich net, Marta, du kommst mein Vater net.“

„Ich kenn ihn besser, als du denkst. Der Brunnbauer war mir schon als Kind bekant.“

„Ganaille, ichlede!“ Der Schulzenbauer schrie es. Er hob die Faust und ließ sie niederfallen mit voller Wucht. Mit einem Belchriant kösel in die Arme. Sie war zwischen den Vater und Marta getreten, um den Schlag aufzufangen. Der Schulzenbauer nickte. Marta nickte sich über Kösel.

„Gott dir weh getan, Kösel?“ Die schüttelte den Kopf und verfluchte sich aufzurichten.

„Geh fort, Marta. Um Himmelswill'n geh fort. Es gibt o Unglück sonst. Tu's meinetweg'n und geh!“

„Ach ach! Weg'n dir, Kösel.“

Marta nickte Kösel auf und trat dann hünder in den Schmiedehof.

„Gut, Schulzenbauer, übergeh ich untern Herrgott. Ihr seid schuld, wenn der Jatz und sein Vater vor Nummer sterben. Ihr allen habt's auf'n Kösel. Mein Mensch wie ihr weis besser, daß die unglückig sind. Balleidat miß ihr's, wie das g'föhln Geld in die Schmiech'n kommen is. A Teufel hat lei Hand im Spiel da g'habt und der Teufel — der Teufel, — wist ihr's, wer der Teufel war? — Auch und Schand und Unglück muß den treffen.“

Der Schulzenbauer hatte die Faust vor ihm. „Halts Maul, Under, freche. Was du sagst, is zum Lach'n. A Rarer kann red'n, was er will. Auch du, wenn willst. Der is im Judtshaus; du kommst vom Rarr'haus. A ichone Nachbarichat, des muß ich sag'n.“

Marta bebte vor Aufregung. Stahlhart wurden ihre Nae.

Der Schulzenbauer nickte nie ein Moment an. „Wartig durchführ es sein Gehirn: Wo haben dich die Augen schon einmal so feindlich angeblitzt? Die Strime verfluchte eine unangenehme Erinnerung noch mehr. Jetzt mußt er's. Es waren die Augen einer Toten — die Miße der armen Mararet. Der Schulzenbauer erblinnete verfluchte Jettin, stunden auf.“

„So sei verflucht!“ hörte er in die Gedanken hinein Marta rufen. „Was du den Schmiedeleuter tuß, des soll dich treffen. Und sei frohe Stund ist's hab'n, kein g'föhln Augenblick, wenn du net auf machst, was du an ihnen g'habt hast. Unser Herrgott hört mein Blut; er soll dich treffen!“

Mit einem Wutdruck war der Schulzenbauer in das Haus getürzt. Kösel schrie laut auf.

„Schnell, Marta, geh, er holt sein Gewehr, der Vater.“

Marta lief in das Haus und schlug die Türe zu. Gleich darauf kratzte ein Schuß. Während geräuscherte eine Fensterscheibe in der Schmieche. Die Schrotladung war in das Fenster neben der Haustüre eingedrungen.

7. Kapitel

Deuterol, morgen 101

Auf dem Schulzenhof bereitete sich alles zu einer Doppelhochzeit vor. Das Lauschausicht der Kleinbauerin war in Ordnung. Sie hatte mit dem Schulzenbauer Hand in Hand gearbeitet. Es war gar nicht so leicht gemeint, die Kösel von der Schledigkeit des Lundenwirts starr zu überzeugen. Die ganze Uerredungsschicht der Kleinbauerin und die volle Strenge des Schulzenbauern war nötig, bis die Kösel so weit war, daß sie auch der Kleinbauers ihren Johann genommen haben würde, wenn er es verlangt hätte, nur um dem Konrad zu zeigen, daß sie sich von ihm nicht zu verpöten und zum heuten halten lassen brauchte. Die Kleinbauerin hatte so viel Schlimmes zu sagen gemerkt, daß die Kösel jantament sofort dem Peter das Jawort gab. Der Heiner meinte zwar, die Kösel wäre nicht mehr so heiter wie früher und verweinte Augen hätte sie auch gar oft. Der Konrad war ihr wohl lieber gewesen wie der Peter, aber das gäbe sich schon in der Ehe. Er hätte auch eine andere Heber gehabt als seine Käst, die schielte und rote Haare hatte und einen Kropf, aber sein Vater hatte gesagt, der Heiner muß die Käst hechten, die hat hundert Mark mehr. Und darum hatte er die Käst genommen.

Der Schulzenbauer war veranlagt als je. Er rief sich die Hände, und wenn er den Lundenwirt sah, streckte er seinen Körper und seine mühtigen Lippen verzogen sich zu höhnlichem Lächeln. Dem hatte er ein Schmeicheln geschlagen. Von Heiner hatte er es erfahren, wie sich der Lundenwirt um seinen Einlagen sorgte, weil er die Untreue der Kösel so schwer verward. Und weil der Schulzenbauer gar so gern zubehret, wenn der Heiner davon zu erzählen mußte, deshalb wurde der Heiner gar nicht fertig, das Unheil zu schildern, das die Verlobung der Kösel über das Lundenwirts Haus heraufbeschworen hatte. In Wirklichkeit sah es dort aber ganz anders aus. In seinem Haus wurde weniger über die Doppelhochzeit im Schulzenhof gesprochen wie im Lundenwirts Haus und in der Schmieche. Nur an dem Tag, wo das Kleinbauern dem Peter und der Kösel zugewiesen wurde, drängte es

die Lundenwirtin doch zu einer Aussprache mit ihrem Sohn. Es wird ihm leichter werden, wenn er darüber spricht, dachte sie. Als der Konrad einmal oben hinauf in die alte Stube ging, folgte sie ihm leise. Sie fand ihn stumm am Fenster sitzen; er sah hinaus in das Tünnerdunkel. Es war das Fenster,

von dem aus man den Schulzenhof sehen konnte. Dort waren in der oberen Stube die Fenster erdichtet; man konnte den Konrad sprang auf von seinem Sitz, als die Mutter in die Stube trat. Er schien verlegen. Sie ging ruck auf ihn zu.

(Fortsetzung folgt)

Canadian Pacific Steamships

Vorbezahlt Dampfchiff-Fahrkarten

Stimmen Sie eine Canadian Pacific Fahrkarte für Ihre Route oder Ihre Verwandten und lassen Sie sie auf die moderne Art nach Canada reisen. Deutsche Sprache — Deutsche Bedienung.

Vom Mann der Reifeheit, Zarten an werden auf allen unseren Dampfern, die von Hamburg nach Canada fahren, deutsche Köche angestellt werden. Auf diesen Dampfern werden die Mahlzeiten auf deutsche Art zubereitet und serviert werden. Außerdem werden auf diesen Schiffen deutschsprachige Stewards Sie in zweckvollster und freundlicher Weise bedienen.

Wir haben unsere eigenen Offices in Hamburg, Berlin, Wien, Bratislava, Lemberg, Budapest, Bukarest, Moskau, Mien, Odessa, Prag, Warschau und anderen hauptsächlichsten Städten aller europäischen Länder.

Affidavits und Einreiseheine

Wir helfen unseren Kunden in der Beschaffung der notwendigen Dokumente und Papiere für die Zulassung von Einwanderern nach Canada.

Anlandepässe

Pässe für alle Länder werden in kurzer Zeit beidseitig. Wenden Sie Ihre formliche Karte mit der Canadian Pacific. Sie werden unseren Dienst in jeder Hinsicht sehr zufriedenstellen können.

Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. Agenten oder schreibe in seiner eigenen Sprache an einen der folgenden:

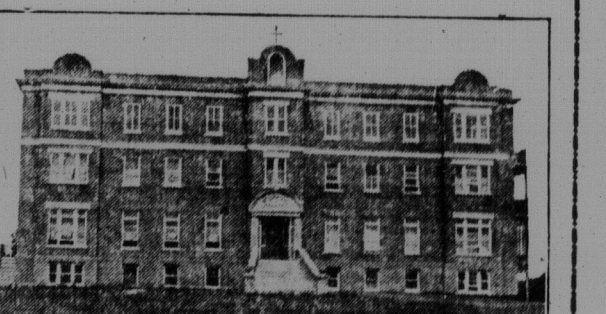
H. B. Green, Edmonton, Alta.	G. A. Schmidt, Winnipeg, Man.
G. R. Swallow, Saskatoon, Sask.	D. J. Vaffo, Saskatoon, Sask.
A. Rudach, Winnipeg, Man.	

W. C. Casey, General Agent
372 Main Street
Winnipeg, Man.

Wenn Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa schicken wollen, dann schicken Sie es durch die Canadian Pacific Express Company.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluss wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im

St. Peters Boten

errecht Lautende von Seiern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kurorte, Reklamen und Büchlein, Diktien- und andere Karten und Sonstiges prompt und für maßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Winnipeg Sask.

Fuer die Farmer

Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln

Die Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln ist eine wichtige Angelegenheit für die Farmer. Diese Pflanzen sind reich an Stärke und eignen sich sehr gut für die Fütterung von Rindern, Schweinen und Schafen. Besonders wertvoll sind die Rüben, die sowohl für die Winter- als auch für die Sommerfütterung geeignet sind. Die Kartoffeln sind ebenfalls eine wichtige Futterpflanze, die in großen Mengen produziert werden kann. Die Verfütterung dieser Pflanzen ist nicht nur kostengünstig, sondern auch sehr gesund für die Tiere. Sie liefern die notwendige Energie und Nährstoffe für ein gesundes Wachstum und eine hohe Milchleistung bei den Kühen.

Die Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln ist eine wichtige Angelegenheit für die Farmer. Diese Pflanzen sind reich an Stärke und eignen sich sehr gut für die Fütterung von Rindern, Schweinen und Schafen. Besonders wertvoll sind die Rüben, die sowohl für die Winter- als auch für die Sommerfütterung geeignet sind. Die Kartoffeln sind ebenfalls eine wichtige Futterpflanze, die in großen Mengen produziert werden kann. Die Verfütterung dieser Pflanzen ist nicht nur kostengünstig, sondern auch sehr gesund für die Tiere. Sie liefern die notwendige Energie und Nährstoffe für ein gesundes Wachstum und eine hohe Milchleistung bei den Kühen.

Die Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln ist eine wichtige Angelegenheit für die Farmer. Diese Pflanzen sind reich an Stärke und eignen sich sehr gut für die Fütterung von Rindern, Schweinen und Schafen. Besonders wertvoll sind die Rüben, die sowohl für die Winter- als auch für die Sommerfütterung geeignet sind. Die Kartoffeln sind ebenfalls eine wichtige Futterpflanze, die in großen Mengen produziert werden kann. Die Verfütterung dieser Pflanzen ist nicht nur kostengünstig, sondern auch sehr gesund für die Tiere. Sie liefern die notwendige Energie und Nährstoffe für ein gesundes Wachstum und eine hohe Milchleistung bei den Kühen.

Die Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln ist eine wichtige Angelegenheit für die Farmer. Diese Pflanzen sind reich an Stärke und eignen sich sehr gut für die Fütterung von Rindern, Schweinen und Schafen. Besonders wertvoll sind die Rüben, die sowohl für die Winter- als auch für die Sommerfütterung geeignet sind. Die Kartoffeln sind ebenfalls eine wichtige Futterpflanze, die in großen Mengen produziert werden kann. Die Verfütterung dieser Pflanzen ist nicht nur kostengünstig, sondern auch sehr gesund für die Tiere. Sie liefern die notwendige Energie und Nährstoffe für ein gesundes Wachstum und eine hohe Milchleistung bei den Kühen.

Darf der Staat Schwachjünger sterilisieren?

Das Parlament hat seit dem 9. September 1929 eine neue Regierung. Es darf dabei nicht wundernehmen, wenn es auch eine Reihe neuer Gesetze gibt. Neue Gesetze, die Aufsehen erregen, mögen einer neuen Regierung den Antritt von Amtsbefugnisse und Verantwortung erleichtern. Wie die Reformen für die Entwicklung und den geistlichen Fortschritt eines großen neuen Gesellschaftes eine unbedingte Notwendigkeit ist, so mag auch eine neue Regierung es für notwendig erachten, die Augen ihrer Untertanen durch Verabschiedung neuer Gesetze auf sich zu ziehen. Aufsehen erregte schließlich das am 11. März in dritter Lesung angenommene Gesetz, welches das Verbot des Schwachsinnigen (Mental Defective) verbietet. Dieses Gesetz ist so neu, daß Herr Davis sagen konnte, daß es einzig dasteht in Kanada, ja sogar einzig dasteht in ganzem britischen Reich, doch ist es auch wieder so alt, daß es uns um 300 Jahre zurückführt in die Vergangenheit.

Das Parlament hat seit dem 9. September 1929 eine neue Regierung. Es darf dabei nicht wundernehmen, wenn es auch eine Reihe neuer Gesetze gibt. Neue Gesetze, die Aufsehen erregen, mögen einer neuen Regierung den Antritt von Amtsbefugnisse und Verantwortung erleichtern. Wie die Reformen für die Entwicklung und den geistlichen Fortschritt eines großen neuen Gesellschaftes eine unbedingte Notwendigkeit ist, so mag auch eine neue Regierung es für notwendig erachten, die Augen ihrer Untertanen durch Verabschiedung neuer Gesetze auf sich zu ziehen. Aufsehen erregte schließlich das am 11. März in dritter Lesung angenommene Gesetz, welches das Verbot des Schwachsinnigen (Mental Defective) verbietet. Dieses Gesetz ist so neu, daß Herr Davis sagen konnte, daß es einzig dasteht in Kanada, ja sogar einzig dasteht in ganzem britischen Reich, doch ist es auch wieder so alt, daß es uns um 300 Jahre zurückführt in die Vergangenheit.

Die Verleugung, beabsichtigt man bestmöglichst ein weiteres neues Gesetz, welches nichts weniger bezwecken soll, als die Sterilisation von Schwachsinnigen (Mental Defective). Man ist so gern nach was andere Menschen in irgend einem Winkel der Welt als gut gefunden zu haben glauben, mag es auch noch so unheimlich oder lächerlich sein. So hat man das Experiment der Sterilisation in einigen Staaten von Amerika schon vor Jahren ausprobiert. In Kanada ist es etwas Neues, das Aufsehen erregt wird. Warum soll das selbe Experiment nicht auch in unseren föderalistischen Zusammenhängen ausprobiert werden?

Die Verleugung, beabsichtigt man bestmöglichst ein weiteres neues Gesetz, welches nichts weniger bezwecken soll, als die Sterilisation von Schwachsinnigen (Mental Defective). Man ist so gern nach was andere Menschen in irgend einem Winkel der Welt als gut gefunden zu haben glauben, mag es auch noch so unheimlich oder lächerlich sein. So hat man das Experiment der Sterilisation in einigen Staaten von Amerika schon vor Jahren ausprobiert. In Kanada ist es etwas Neues, das Aufsehen erregt wird. Warum soll das selbe Experiment nicht auch in unseren föderalistischen Zusammenhängen ausprobiert werden?

Das Verbot eines Menschen zu verurteilen, folglich ist die Sterilisation unethisch und gegen den Willen Gottes. Die ist ein unerbittlicher und verbrecherischer Eingriff in die Rechte des Nebenmenschen, eine schwere Sünde gegen das Gebot Gottes.

Wie Belgrad mit dem Volk der Kroaten verfährt

(Fortsetzung von Seite 1)

Die kroatischen Mittelalterlichen Krieger so laut sind, daß sie sich zu keinem Paragrafen bringen, das zufällig auf dem Zofian Radetzky liegt. Diesen ewigen Menschen ist für alle Kroaten. Darum erhebt er nicht seine Stimme gegen die Verhaftungsfeldzug der Diktatur, gegen das serbische Volk, woran nicht für seine Vorfürer, weil die Kroaten die Adeln unter der Hand nicht deren Mitsprache durch ihres Anlegen und Schließen der Ketten an den Füßen unterwerfen werden, von denen mit Gewalt Auslagen für Daten erbracht werden, die sie nie verbrochen haben!

Es ist eine ungeheure Verletzung der europäischen öffentlichen Meinung, wenn die kroatische Bevölkerung im Ausland so launisch dargestellt wird. Die Wahrheit ist: Belgrad schafft eine neue Mauer, tritt auf dem Boden westlicher Kultur und katholischer Religion das Prinzip des orientalischen Despotismus ins Leben zurück. Dieses mörderische Despotismus, der sich schon in den unersetzten Kartoffeln enthalten ist und in seiner Meinung mit dem Meinungsprozess ganz betroffen ist. Ob die Kartoffeln unter diesen Umständen roh oder gekocht vertrieben werden, ist gleich, immer über dieselben einen äußerst nachteiligen Einfluss auf die Gesundheit der Tiere aus, so daß es geboten ist, von der Verfütterung unersetzter Kartoffeln Abstand zu nehmen und bei der Verwendung gesunder Kartoffeln die jungen Tiere sorgfältig zu entfernen.

(Der Landmann)

Die Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln ist eine wichtige Angelegenheit für die Farmer. Diese Pflanzen sind reich an Stärke und eignen sich sehr gut für die Fütterung von Rindern, Schweinen und Schafen. Besonders wertvoll sind die Rüben, die sowohl für die Winter- als auch für die Sommerfütterung geeignet sind. Die Kartoffeln sind ebenfalls eine wichtige Futterpflanze, die in großen Mengen produziert werden kann. Die Verfütterung dieser Pflanzen ist nicht nur kostengünstig, sondern auch sehr gesund für die Tiere. Sie liefern die notwendige Energie und Nährstoffe für ein gesundes Wachstum und eine hohe Milchleistung bei den Kühen.

Die Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln ist eine wichtige Angelegenheit für die Farmer. Diese Pflanzen sind reich an Stärke und eignen sich sehr gut für die Fütterung von Rindern, Schweinen und Schafen. Besonders wertvoll sind die Rüben, die sowohl für die Winter- als auch für die Sommerfütterung geeignet sind. Die Kartoffeln sind ebenfalls eine wichtige Futterpflanze, die in großen Mengen produziert werden kann. Die Verfütterung dieser Pflanzen ist nicht nur kostengünstig, sondern auch sehr gesund für die Tiere. Sie liefern die notwendige Energie und Nährstoffe für ein gesundes Wachstum und eine hohe Milchleistung bei den Kühen.

Die Verfütterung von Wurzelfrüchten und Kartoffeln ist eine wichtige Angelegenheit für die Farmer. Diese Pflanzen sind reich an Stärke und eignen sich sehr gut für die Fütterung von Rindern, Schweinen und Schafen. Besonders wertvoll sind die Rüben, die sowohl für die Winter- als auch für die Sommerfütterung geeignet sind. Die Kartoffeln sind ebenfalls eine wichtige Futterpflanze, die in großen Mengen produziert werden kann. Die Verfütterung dieser Pflanzen ist nicht nur kostengünstig, sondern auch sehr gesund für die Tiere. Sie liefern die notwendige Energie und Nährstoffe für ein gesundes Wachstum und eine hohe Milchleistung bei den Kühen.

PHONE 75 **Brusers** LIMITED HUMBOLDT
WHERE EVERYBODY GOES

Sensationeller Kleider - Verkauf

Ein außerordentliches Ereignis — an das man sich lange erinnern wird.

100 von den reizendsten neuen Seiden-Roecken

Neu: Neues Fabrikat, neue Mode, neue Färbung.

Ein glänzlich gelungenen Einkauf ist verantwortlich für diesen Preis. — Treffen Sie Ihre Auswahl. — Das Stück kostet

\$4.95

Neue Frühjahrs-Sonntagsroecke fuer Frauen

Unsere besten Leistungen seit Jahren. Ob Sie sich entschlossen haben, ein nettes Tweed - Sportmodell zu haben, oder ob Ihre Vorliebe sich mehr dem modischen Sonntagsrock aus Vreittuch und Tricotine hinneigt, wir sind instande, Ihnen eine überaus vollständige Auswahl zu zeigen, die Sie beglücken wird.

Schoene Tweed-Roecke

Schöne Mode, die alle die Eigenschaften eines viel höher im Preise stehenden Kleides besitzen. Anmutige Gürtel, hochaufstehende Kragen, große Manschetten, Flektaschen und alle anderen Einzelheiten vorhanden, die diese Röcke so begehrenswert machen. Spezialofferte

\$11.95

Anziehende Frauenhuete

Entwickelt aus Vada - Tuch, Raere - Spitzen, Pantof - Crochet, Pedaline und Braid. Verfertigt nach der engangstenden Mode, gerändert oder vom Gesicht abliegend. In den neuesten und beliebtesten Farben.

Per Stück **\$3.95**

Echte Seidenstruempfe

200 Paare neuer Frühjahrsstruempfe in den meistverlangten Farben. Aus reinen, üppigen Seidenfäden hergestellt von vollständiger Dienst-Schwere. Spezialpreis per Paar **\$1.00**

Veranda - Kleider

Anmutige kleine Veranda - Kleider von hellen Mitterstoffen. Süßliche, nette Moden, die Ihnen sehr gefallen werden.

Per Stück **\$1.19**

Pit-A-Pat-Schuhe fuer Kinder

Eine Sorte von hochgradigen Schuhen für Kinder. In Humboldt nur bei Brusers zu haben. — Netzgerierte, aus feinem Patentleder hergestellte Pantoffel für Kinder. Wissenschaftlich aufgebaut, damit sie genug Raum geben für die wachsenden Füße und weich gepolstert, damit sie besondere Bequemlichkeit gewähren.

Größe 3 bis 5	\$1.45
Größe 5½ bis 7½	\$1.95
Größe 8 bis 10½	\$2.50
Größe 11 bis 2	\$2.95

Grocery - Spezialofferten nur fuer Freitag und Samstag

Si - Zone — das stärkende nahrhafte Getränk (Schokolade - Geschmack), per Pfundbüchse	60c	Salmon, nelkenfarben, Büchse	19c	Salmon, rote, Büchse	38c	Salmon, Sockeye-Büchse	45c	Sardinen, Norwegische, Büchse	15c	Lobster	25 - 48c	Feringe, Milfers, Fätschen	90c
Beard White Seite, 10 Stück	36c	Sardinen, Prunswid, 4 für	25c	Feringe in Tomato Sauce	20 - 25c	Wich — große Büchsen — Reites oder St. Charles, 2 für	24c	Ein frischer Vorrat folgender Käseorten stets vorrätig: Golden Leaf, Spreadable, Chateau, Belveeta, Kucraft und Roqueford.		Aufshire Kolled Bacon, nur Stückweise, Pf.	32c	Jam — Glasstöpsel von 16 Unzen. Erdbeeren, Himbeeren, schwarze Heidelbeeren, ein Glas für	24c
Salai — große Köpfe, 2 für	19c	A. Cats, Robin Hood Rapid, Trinkglas als Prämie, Paket	33c										

OR LA...
Be...
Weit...
Zu den...
Regina wurde...
Woche wieder...
Schulgelegen...
mittelte. Die...
gierung vor...
fennen und be...
schulen wurde...
schuldet und...
schafft. Van...
für Paumante...
defürer für...
genten ähnlich...
von nun an...
sigen wie die...
eines Schuldi...
rechtsdepart...
lung einricht...
kauf und Be...
sonnoff für...
als auch für...
sen wird, so...
Schulbücher...
zum Kostenpre...
schlag für d...
erhältlich sein...
man den Elte...
ren, das sie...
der ihrer se...
ten. Von der...
aufwärts bei...
die Schulle...
de leben und...
Schulverban...
weg in engli...
ten werden.
Eine vom...
richtminister...
gereichte Vor...
doh, fünf vor...
behördie (ei...
Richtschule...
nes Ditriftes...
fern beide sic...
ben Ditriften...
18. März von...
zurückgegan...
te, ign darau...
habe, daß ei...
mit der Auto...
sift kommen...
norität gewis...
Wismutig er...
müer, daß di...
in welcher Sa...
lomal feistell...
nomie - Affr...
kraft befige.
Einem weit...
der Premiern...
wichtigens te...
Entwurf bef...
tung von Se...
schielt folgen...
sichtstellen, o...
che um die G...
rechtsdistrif...
die Minderber...
bilden, sollen...
die weber Pro...
Katholiken fin...
den. Ferner...
schuldiriften...
ein Steuerzah...
stant noch Stat...
der Municipal...
len, welchen...
stützen, willens...
Entscheidung...
Privilegien...
Ditriften gegen...
In diesem...
kläre der Pre...
wurf angetre...
funden habe...
heiten in Sa...
des griechische...
bens, unter d...
keinen Schü...
gang fünf...
le zu bilden...
me der Autono...
nur zwei Sor...